Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 32 (2019)

Artikel: Werdenberger Kulturschaffen : über die Leidenschaft, die eigene Leidenschaft weiterzugeben

Autor: Mehrmann, Sarah

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1036210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

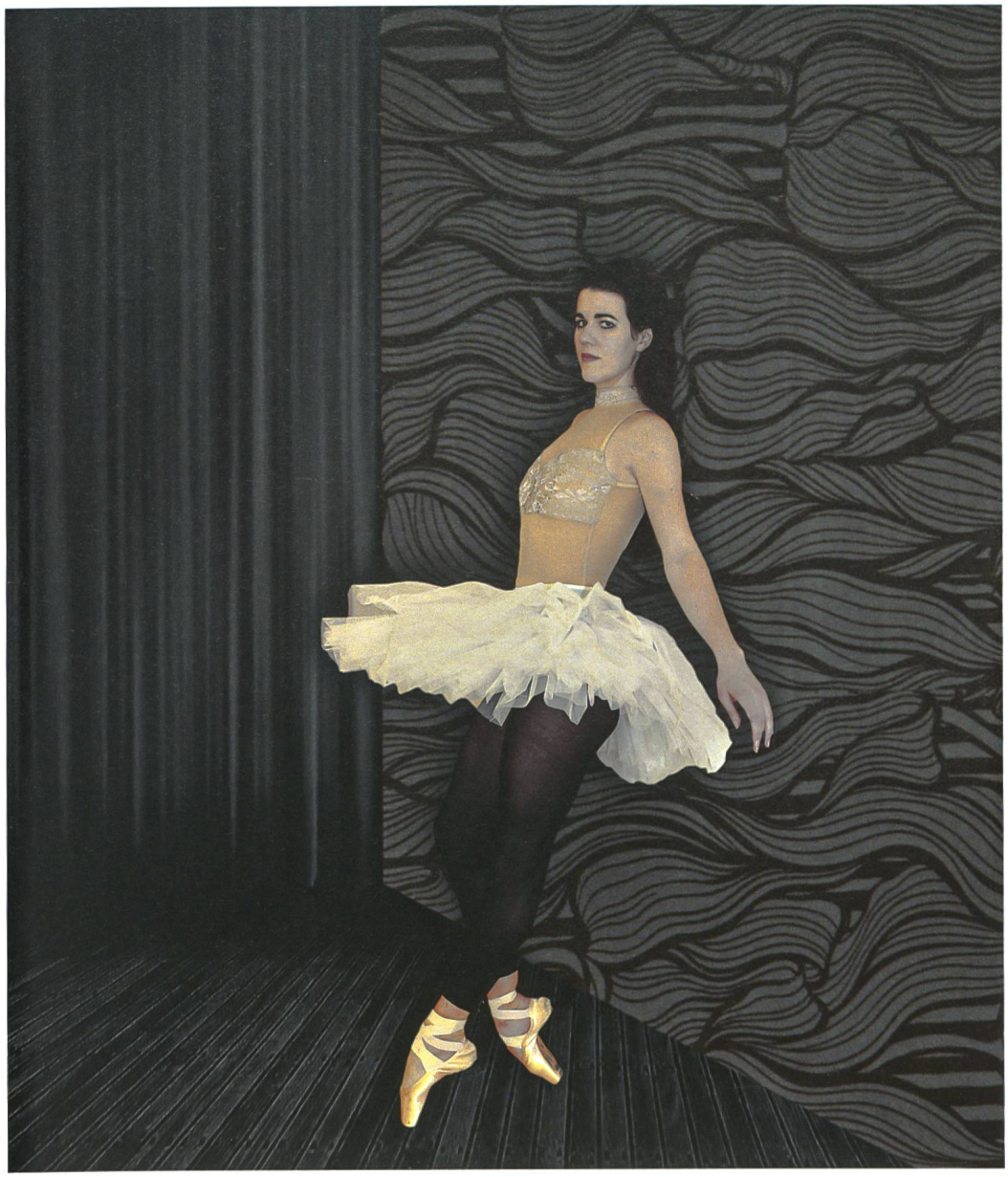
Sarah Mehrmann

Werdenberger Kulturschaffen: Über die Leidenschaft, die eigene Leidenschaft weiterzugeben

Die 30-jährige Buchserin Fabienne Reich führt ihre eigene Ballettschule. Ein Highlight für ihre Schülerinnen und Schüler ist die zweijährlich stattfindende Aufführung. Darauf wird mit grossem Ehrgeiz hingearbeitet. Für die Ballettpädagogin bedeutet diese intensive Zeit ein monatelanger Fokus auf zwei Abende hin.

Fabienne Reich wird auf der Strasse leicht erkannt, denn es gibt wohl sonst niemanden in der Gegend, der immer in Ballettkleidern unterwegs ist. Für ihre Schülerinnen und Schüler verkörpert ihre Lehrerin das Ballett. Fabienne kann gar nicht anders, als ihre Leidenschaft für den Tanz und für ihren Beruf auf ihre Schützlinge zu übertragen. Wer mit ihr zu tun hat, merkt sofort, dass es für sie kaum etwas anderes im Leben gibt.

Ihre Liebe für den klassischen Tanz wurde ihr nicht in die Wiege gelegt. Obwohl sie schon als Fünfjährige mit Ballett anfing, wollte sie mit acht Jahren nichts mehr davon wissen. Sie wollte sich austoben und versuchte dies im Jazz und Rock'n'Roll. Als sie sich jedoch mit dreizehn Jahren eine Ballettvorstellung ansah, wurde ihr schlagartig klar, was aus dem harten und sich in den Bewegungsabläufen immer wiederholenden Training entstehen kann. Das hat sie so fasziniert, dass sie von nun an für das Ballett leben wollte. Sie fing wieder mit dem Training in einer Hobbyballettschule an und gab



Fabienne Reich.

sich fortan vollkommen dem klassischen Tanz hin. Drei Jahre später wurde sie von ihrer Lehrerin nach Zürich ins berühmte Ballet Center weitergeschickt.

Unter der Woche Kantischülerin, am Wochenende Tänzerin

Zu Beginn ihrer Ausbildung zur professionellen Tänzerin am Ballet Center in Zürich absolvierte Fabienne Reich noch die Matura an der Kantonsschule. Das bedeutete für sie, dass sie jeweils unter der Woche regulär die Schule besuchte und jeden Samstagmorgen früh nach Zürich fuhr und dann übers Wochenende trainierte. Nach drei Jahren am Ballet Center, mittlerweile 22 Jahre alt, ging sie nach Olten und hängte dort die zweijährige Ausbildung zur Ballettpädagogin an. Während dieser Zeit unterrichtete sie auch schon ihre ersten Klassen in zwei Hobbyballettschulen. Durch eine glückliche Fügung konnte sie sich schon kurz nach der Aus-

Die jüngeren Schülerinnen zeigen in Gruppentänzen ihr Können bei den Aufführungen.

bildung selbstständig machen. Sie fing mit vier Schülerinnen an, und nach einem Jahr waren es bereits 40. An ihren Schülerzahlen zeigt sich die stetige Beliebtheit von Ballett als Hobby. Aktuell unterrichtet Fabienne Reich in ihrer Schule 90 Schülerinnen und Schüler nach der Waganowa-Methode und ist mit diesen so ausgelastet, dass sie seit Kurzem eine Angestellte hat, welche die Kindertanzkurse für die Kleinsten ab einem Alter von vier Jahren übernommen hat.

Für Fabienne Reich war es nicht von Anfang an klar, dass sie sich voll auf das Unterrichten konzentrieren möchte. Doch als ihr dann die ersten vier Schülerinnen quasi in die Arme geflogen sind, musste sie sich entscheiden, ob sie eine Karriere als professionelle Tänzerin einschlagen oder den Weg als Ballettlehrerin wählen wollte. Da sie eine Person ist, die keine halben Sachen macht, war für sie klar, dass beides zusammen nicht funktionieren kann. Und sie musste sich eingestehen, dass sie nie der Reisetyp war und es wohl auch nie sein wird. Ein Leben in einer Tanzkompanie bedeutet, manchmal wochenlang nicht im eigenen Bett schlafen zu können. Aus diesem Grund begrub Fabienne ihren Traum von einer Tanzkarriere und stürzte sich vollumfänglich in die Arbeit mit ihren Eleven.

Monatelange Vorbereitung

Bei den zweijährlichen Aufführungen ihrer Ballettschule hat Fabienne Reich die Möglichkeit, sowohl selber auf der Bühne zu stehen und zu tanzen als auch die Choreografien zu entwickeln. Das Hinarbeiten auf eine solche Aufführung macht einen grossen Teil ihrer Arbeit aus. Meist beginnt sie direkt nach der vorangegangenen Vorstellung mit der Suche nach dem Thema – dabei nimmt sie sich drei The-

Fabienne Reich ist es wichtig, die Entwicklung ihrer Eleven zu zeigen und sie bemüht sich, dass alle ihre besonderen Momente auf der Bühne erleben dürfen.

men zur Auswahl und versucht sich dann für eines zu entscheiden. Für sie sind folgende Fragen zentral: «Was fasziniert mich? Wie viele Rollen gibt es? Soll es nur eine Hauptrolle im Stück geben? Welche Musik ist dazu möglich?» Dabei hat sie immer auch alle ihre Schülerinnen und Schüler im Kopf und überlegt sich vieles parallel. So sind die entstehenden Stücke stets auch abhängig von ihren Zöglingen – wer kann schon welche Schritte oder Posen, wie viele können auf Spitze tanzen, wer kommt alles in den Spagat, wie viele Jüngere hat es, wie viele Erwachsene machen mit? – viele Fragen und Überlegungen sind miteinzubeziehen. Anhand dieser Voraussetzungen entscheidet sich die Ballettlehrerin, nun in der Rolle als Produktionsleiterin, für ein Stück. Dieses Jahr wird auf der Bühne des Vaduzer Saals *Die kleine Meerjungfrau* aufgeführt. Für dieses Stück sprach vor allem die Idee, etwas zu zeigen, dass sich in zwei Welten abspielt. Fabienne Reich interessierte speziell die Frage, wie man es publikumswirksam darstellen kann, in welcher Welt man sich gerade befindet – unter Wasser oder an Land. Das führte zu den weiteren Fragen, wie man beispielsweise Wellen darstellt oder wie umgesetzt werden kann, dass die kleine Meerjungfrau plötzlich Füsse hat. Solche Überlegungen zeigen

Die neu entdeckte Leidenschaft der Ballettpädagogin ist das Pas de deux – hier mit ihrem Tanzpartner.

die verschiedenen Ebenen von Ballett als performative Kunstform, welche Tanz, Bühnenbild, Musik, Kostüme und Schauspiel beinhaltet.

Lebendiger, kaum abgeschlossener Entstehungsprozess

Zum Zeitpunkt unseres Gesprächs im April dieses Jahres hatte sich Fabienne Reich gerade für ein Ende entschieden und die gesamte Musik war ausgewählt. Gerade die Frage, ob sie das Happy End der Disneyverfilmung oder das tragische Ende des Originalmärchens von Hans Christian Andersen umsetzen soll, hatte sie lange beschäftigt. Da sie glücklicherweise frei in ihrer Umsetzung ist, hat sie sich für ein eigenes, alternatives Ende entschieden. Alle diese Vorbereitungen waren bereits ein halbes Jahr vor der geplanten Aufführung abgeschlossen. Noch ausstehend waren hingegen die Choreografien, die jedoch die Voraussetzung dafür sind, um mit den Proben beginnen zu können. Da Fabienne Reich ihren neugierigen Eleven versprochen hat, dass sie nach den Frühlingsferien mit den ersten Proben der Tänze beginnen würden, hatte sie plötzlich ein bisschen Druck. Doch die Ballettlehrerin sagt, dass sie diesen Druck auch brauche, um zu arbeiten. Über die Schulferien im Frühjahr hatte sie nun Zeit, sich die Choreografien auszudenken. Für diesen Arbeitsprozess benötigt sie die vollkommene Isolation. So versorgt sie sich

für ein paar Tage mit dem Nötigen, das Handy und alle anderen Geräte, auf welchen sie erreichbar wäre, stellt sie ab und entwickelt dann sozusagen Vierundzwanzig/Sieben die Choreografien.

Wenn die Choreografien stehen, ist das trotzdem noch nicht das Ende des gesamten Entwicklungsprozesses der Tänze. Denn Fabienne Reich bleibt immer offen für Inputs ihrer Schülerinnen und Schüler oder ihr fällt bei den Proben auf, dass jemand etwas besser macht als gedacht, woraufhin dann die Abläufe angepasst werden. Oft kommt es zu unvorhergesehenen Schwierigkeiten, welche manchmal erst bei den Hauptproben zum Vorschein kommen, und auch damit muss man sich arrangieren. Zum Beispiel, wenn gewisse Ideen bühnentechnisch nicht umgesetzt werden können oder ganz banal, wenn Tänzerinnen oder Tänzer auf die Vorstellung hin krank werden. Das erfordert viel Flexibilität, Offenheit und auch sehr viel Vertrauen in die eigene Arbeit und in die Schülerinnen und Schüler. Alles Eigenschaften, die der Perfektionistin Fabienne Reich nicht immer leicht fallen. Für sie liegt die Herausforderung im Spagat zwischen dem intimen, kreativen Entstehungsprozess und dem Loslassen während der Aufführung selbst, wo dann die ganze Verantwortung an die Protagonisten abgegeben werden muss. Hier kommt Fabienne Reich zugute, dass sie bei den Aufführungen jeweils auch selbst als Tänzerin auf der Bühne steht und sich dabei ganz auf ihre Rolle fokussiert. Und irgendwie kommt es immer gut.

Das ist auch das Schönste überhaupt an ihrem Beruf, wie sie sagt, es ist immer gegenseitig – du gibst sehr vieles, aber es kommt immer auch viel zurück – nämlich die Freude der Eltern, die sichtbare Entwicklung der Schülerinnen und Schüler, überhaupt das Gefühl fürs Ballett. Und auch für sich selbst kann sie immer wieder Neues im klassischen Tanz entdecken, so durfte sie in den vergangenen Jahren beispielsweise mit ihrem Tanzpartner für die Aufführungen Pas de deux choreografieren und aufführen. Diese Erfahrung war auch für die jahrelange Tänzerin neu und zeigte ihr, dass Ballett immer wieder unbekannte Leidenschaften wecken kann.

Sarah Mehrmann, 1982, dachte bei Ballett lange Zeit nur an rosarote Tutus und andere Klischees, bis sie vor sieben Jahren anfing, regelmässig bei Fabienne Reich ins Training zu gehen, und sich seither ein Leben ohne Ballett nicht mehr vorstellen kann.